

(61). Eine solche Aussage ist weder verifizierbar, noch falsifizierbar, also sprachanalytisch sinnlos. Einmal mehr hat sich der Lyriker zu Wort gemeldet. Das ist nicht jedermann Sache, zumal auch die Lyrik des Verfassers (ein Beispiel findest sich S. 239 am Ende des Bandes) nicht über jeden literarkritischen Zweifel erhaben ist. Viele Beobachtungen und Bemerkungen sind geistreich und überaus anregend, z.B., dass die Obszönität von Darstellungen nicht nur Vernunft und Schönheit verdunkeln könne, sondern auch als „Rebellion von Malern und Bildhauern gegen die Welt der Ideen“ gesehen werden kann (54). Dem Band ist ein Bildteil (177–192) mit Farbbildern auf Kunstdruckpapier beigelegt. Im Prinzip eine sehr gute Idee! Das Manko liegt jedoch darin, dass diese Bilder in keiner Weise auf den Text bezogen sind. Wie hilfreich wäre bei den detaillierten Schilderungen des Verfassers eine dazugehörige Zeichnung – auch nur in Schwarzweiß! Zu spüren ist ein tiefes Ressentiment des feinsinnigen Kulturwissenschaftlers und Historikers gegen die Moderne und die Gegenwart, das sich Ausdruck verschafft in Seufzern wie: „Wieder einmal hat das Geld den Geist erschlagen“ (83). In der Tat: Spanien ist anders. Sehr zu begrüßen ist die kulturelle Offenheit des Verfassers, der neben der christlichen auch auf die jüdische und muslimische Vergangenheit seines Landes stolz ist und mit Recht von einer „Osmose im Denken und Fühlen“ (120) spricht. Von großer Bedeutung ist auch seine Sensibilität für die Leiden in der Geschichte insbesondere von Juden und Muslimen! Nicht ausgespart werden auch die Themen der spanischen Mystik und der Inquisition. Bei der Darstellung spürt man: Hier spricht jemand, der zu diesen Phänomenen einen überaus kompetenten, inneren Bezug hat. Im März 2020 ist der Verfasser kurz vor seinem 90. Geburtstag in Valladolid verstorben. Vielleicht waren der Cervantespreis, den er 2002 erhielt, und der Orden Pro Ecclesia et Pontifice, der ihm 2017 verliehen wurde, ein gewisser Trost für ihn, in seinem Denken und Schreiben nicht ganz vereinsamt zu sein. So scheint sich in seinem Leben das Geschick der kastilischen Landschaft, die er beschreibt, eindrucksvoll widerzuspiegeln.

Bamberg / Linz

Hanjo Sauer

◆ Stecher, Reinhold: *Herzworte. Gedanken und Bilder*. Herausgegeben von Peter Jungmann. Tyrolia Verlag, Innsbruck–Wien 2017. (44, 12 farb. Abb.) Geb. Euro 9,95 (D, A) / CHF 13,40. ISBN 978-3-7022-3629-8.

◆ Stecher, Reinhold: *Trostworte. Bilder und Gedanken für die Zeit der Trauer*. Mit Aquarellen des Autors. Herausgegeben von Peter Jungmann im Auftrag des Bischof-Stecher-Gedächtnisvereins. Tyrolia Verlag, Innsbruck–Wien 2020. (44, 14 farb. Abb.) Geb. Euro 9,95 (D, A) / CHF 10,14. ISBN 978-3-7022-3830-8.

Unerschöpflich scheint er zu sein, Bischof Reinhold Stechers Wort- und Bildschatz, neuerdings angeboten von Peter Jungmann in der Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck. Nach dem im Jahr 2017 hier erschienenen Wort- und Bildbändchen „*Herzworte*“, in dem Reinhold Stecher zu stillem Schauen einlädt und Heilendes ausstrahlt, bieten nunmehr selbiger Herausgeber und Verlag das gleichermaßen wohltuend erfreuliche Wort- und Bildbändchen „*Trostworte*“ an, *Trostworte*, die begleiten wollen durch dunkle Stunden.

Des Menschen-Daseins Schattenseiten hat Bischof Reinhold Stecher sattsam erlebt, wie-wohl darin sich Glauben an das Gute bewahrt, sich christlichen Glauben bewahrt an des Himmels alles umarmende Güte. Also empfiehlt es sich allemal sehr, nach Bischof Reinhold Stechers ermutigendem, bestärkendem, tröstendem Wort und Bild auszulangen.

Rüstorf

Josef Kagerer

THEOLOGIE

◆ Amlinger, Monika: *Gottes Gemeinschaft als Urgrund der Schöpfung. Der Konziliare Prozess und die trinitarische Schöpfungslehre Jürgen Moltmanns und Gisbert Grechakes* (Eichstätter Studien. Neue Folge 81). Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2019. (334) Kart. Euro 39,95 (D) / Euro 41,10 (A) / CHF 40,73. ISBN 978-3-7917-3108-7.

Das theologische Nachdenken über die Schöpfung und ihre Implikationen ist aus der Sicht des Glaubens ein wesentlicher Aspekt der entschiedenen und verantworteten „Sorge für das gemeinsame Haus“ (Papst Franziskus). Im Fokus der im Rahmen des Graduiertenkollegs

zum Thema Nachhaltigkeit verfassten Eichstätter Dissertation steht die Frage nach dem „Zusammenhang zwischen der Gemeinschaft in Gott und der Gemeinschaft in der Schöpfung“ (29) und, mit ihr aufs Engste verbunden, jene nach dem Eigensein und dem Eigenwert der nichtmenschlichen Schöpfung (vgl. 15). Motiviert ist die Themenstellung durch diesbezügliche Hinweise in den Dokumenten des vom Ökumenischen Rat der Kirchen initiierten Konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, die es allerdings noch systematisch-theologisch zu fundieren gelte (vgl. 29).

Diesem Ziel dient die Untersuchung der trinitarisch strukturierten Schöpfungstheologien von Jürgen Moltmann und Gisbert Greshake, deren Trinitätskonzeptionen in je spezifischer Weise die Unterschiedenheit der Personen in Gott akzentuieren. Sie erfolgt im zweiten und dritten Abschnitt der in vier Teile gegliederten Studie. Die Einleitung legt den Schwerpunkt auf die Schöpfungsthematik im Konziliaren Prozess, das abschließende Kapitel vergleicht die Ansätze der beiden Theologen, versucht eine Weiterführung und setzt die gewonnenen Einsichten zu den Aussagen der Dokumente des Ökumenischen Rates in Beziehung.

Um die Relevanz des Schöpfungsglaubens angesichts der ökologischen Krise zur Geltung zu bringen, fragt Moltmann in Umkehrung der traditionellen Perspektive „nach der Erkenntnis der Schöpfung von Gott her“ (101). Besonderheiten seiner Trinitätstheologie, wie die Unterscheidung zwischen Konstitution und Leben der Trinität samt der mit ihr einhergehenden Betonung der Gleichrangigkeit der Personen durch die Einschränkung der Geltung des Hierarchischen und des Filioque auf ihre Konstitutions- bzw. Vollzugsebene, ihre kreuzestheologische Fundierung oder die Bestimmung des Verhältnisses von ökonomischer und immanenter Trinität als eines Prozesses, der erst eschatologisch an sein Ziel gelangt, prägen daher auch sein Verständnis der Schöpfung als im Heiligen Geist fundierter Gemeinschaft, „in der alle Geschöpfe auf ihre je eigene Weise miteinander und mit Gott kommunizieren“ (Gott in der Schöpfung, 25).

Für den Menschen bedeutet dies u.a. die Einbindung in ein zweifaches Beziehungsgefüge: Als „*imago mundi*“ (94) bringt er priesterlich-stellvertretend mit allen und für alle Ge-

schöpfe den Dank für die „Erkenntnis der Welt als Schöpfung“ (vgl. 89 f.) zum Ausdruck. Aus dem besonderen Verhältnis Gottes zu ihm (95) resultiert hingegen seine Gottebenbildlichkeit, die Moltmann als leiblich-geistige (vgl. 129) charakterisiert und in den sozialen Beziehungen verortet (97). Sie ist wiederum die Grundlage der ihr gegenüber sekundären Bestimmung zur stellvertretenden Herrschaft in der Schöpfung (vgl. 98 f.) und dafür, dass der Mensch als Ansprechpartner Gottes seine Herrlichkeit auf Erden widerspiegelt (vgl. 96). Letztere beinhaltet auch, dass die dynamische, die eschatologische Zukunft im Geist anfangsvergängt vergegenwärtigte und auf ihre Vollendung hin ausgerichtete Gottebenbildlichkeit den Menschen mit allen Geschöpfen und – als befreiten Menschen auch mit dem mit seiner Schöpfung mitleidenden Gott (115) – zu einer Leidens- und Hoffnungsgemeinschaft (117) zusammenschließt. Sie gelangt in der Gemeinschaft mit Gott und in Gott (vgl. 138), d.h. im wechselseitigen Einwohnen von Gott und Schöpfung (vgl. 136), im „Sabbat ohne Ende“ (137) an ihr Ziel.

Im Unterschied zu Moltmann setzt Greshake in der Konzeption seiner Trinitätslehre methodisch beim konkreten, kirchlichen Glaubensvollzug an, „in dem sich Glaube und Erfahrung gegenseitig vermitteln“ (Der dreieine Gott, 44). Dabei stellt er den Begriff der Person ins Zentrum seiner Überlegungen: Sie wird in Gott als Vollzugsgestalt des Geschehens der Liebe durch die Hingabe der anderen Personen konstituiert und realisiert ihr Selbst im Sich-Wegschenken an sie, sodass seine perichoretische Einheit als eine *Communio* gedacht wird, in der Einheit und Differenz der Personen bzw. Selbststand und Relationalität einander entsprechen (vgl. 193) und die traditionelle Sicht der inner-göttlichen Hervorgänge ihre Bedeutung verliert (vgl. bes. 195–198). Die Person des Menschen erhält ihre Bestimmtheit zwar ebenfalls aus den sozialen Beziehungen, der ihr vorgegebene einmalige Selbststand wird aber nicht durch sie, sondern durch die Gottesbeziehung konstituiert (vgl. 191).

Das menschliche Person-Sein bringt somit die dynamisch-relationale Grundstruktur des Geschaffenen in ihrer Vollgestalt zum Ausdruck: Es ist von Anfang an Ergebnis der liebenden Anteilgabe am göttlichen Leben und dazu bestimmt, durch freies Mitwirken (238) der „göttlichen *Communio* immer ähnlicher zu werden, bis hin zu ihrer eschatologischen

Vollendung in dieser“ (203). Möglich ist dies zum einen, weil Schöpfung „immer schon ‚missio‘ (Sendung) von Sohn und Geist in die Welt hinein“ (209) ist, und zum anderen, weil sie ihr Sich-Gegebensein als uneingeschränkte Empfänglichkeit für die Aufnahme des Sohnes in „Maria“, der „Schöpfungsweisheit in Person“ (210) und „ecclesia primigenia“ (234), frei bejaht und annimmt, sodass die gesamte Schöpfung in ihr und vermittelt durch sie – trotz aller faktischen Sünde – auf Gott hin und in ihm lebt (vgl. 225). Konkret verwirklicht wird ihre Gottebenbildlichkeit durch den Menschen, der gerufen ist, in seinen horizontalen Beziehungen „das Leben des kommunalen Gottes auf endliche Weise nachzuvollziehen“ und an ihrer Vollendung mitzuwirken, sodass sie und durch sie auch die nichtmenschliche Wirklichkeit mehr und mehr auf Gott, „das ‚tiefste Geheimnis‘ jeder geschöpflichen Wirklichkeit“, transparent werden (vgl. 238).

Für die Darstellung Moltmanns und Greshakes beschränkt sich Amlinger im Wesentlichen auf jeweils zwei Hauptwerke (31f.). Kleinere Schriften zur Thematik und mehrere Studien zu ihrer Trinitätslehre bleiben unberücksichtigt. Gerade sie hätten eine Hilfe dazu sein können, dem für die Thematik zentralen Problem der Verhältnisbestimmung von immanenter und ökonomischer Trinität die gebührende Aufmerksamkeit zu widmen und so in die Denkweise und in die Begrifflichkeit der beiden Theologen einzutreten, anstatt den eigenen Anweg zum Verstehen ihrer Aussagen zu dokumentieren (130f.159f.208f.). Positiv zu würdigen ist dagegen die Entscheidung, Moltmann und Greshake mit dem Ziel einer vertiefenden Grundlegung der Aussagen des Konziliaren Prozesses zu befragen, weil beide auch ostkirchliches Denken mit einbeziehen.

St. Pölten

Hilda Steinhauer

Denger, Theresa: „Die Liebe ist stärker als der Tod“. Jon Sobrinos Theologie des Martyriums und ihre Konsequenzen für die Soteriologie. Matthias Grünewald Verlag, Ostfildern 2019. (499) Kart. Euro 55,00 (D) / Euro 56,60 (A) / CHF 56,07. ISBN 978-3-7867-3122-1.

Studien wie diese sind selten geworden, denn sie vereinen eine immense Arbeitsleistung mit einem mustergültigen methodischen Vorgehen,

sowie eine sorgfältig sich am Originaltext entlangtastende Darstellung mit einer selbstbewusst kritischen Sicht. Wie das Prinzip Menschlichkeit zum Inbegriff einer mitleidenden und solidarischen Existenzweise wird, erhellte Sobrino so: „Ja, es ist möglich, menschlich und gläubig zu sein, aber unter der Bedingung, mit neuen Augen zu sehen, um zu erkennen, was jahrelang vor uns war, ohne dass wir es sahen, und unter der Bedingung, das alte Herz aus Stein in eines aus Fleisch zu verwandeln, das heißt, uns zu Mitgefühl und Barmherzigkeit bewegen zu lassen.“ (25f.) Sehr klar wird von Sobrino auch der Ort dieser Theologie angegeben: „In einer Welt der Armen und Opfer erscheint auch das unfassbare und nicht manipulierbare Geheimnis jenes Gottes, der ein Gott am Kreuz ist.“ (27) Der Erfahrungsort von Sobrinos Theologie ist „von Märtyrern umgeben“ (31). Ein Schlüsselereignis war die Auslöschung der Jesuitenkommunität der UCA (Zentralamerikanische Universität) in El Salvador am 16.11.1989 durch ein Sonderkommando des Militärs. Auch Sobrino stand auf der Todesliste. Zufällig war er auf einer Vortragsreise und fand sich bei der Rückkehr aller seiner nächsten Ordensbrüder beraubt. Symbolträchtig erschien Sobrino das „Hereinbrechen des gekreuzigten Gottes im Blut der Opfer“ (172), als er den Leichnam seines Mitbruders Juan Ramón Moreno in seinem Zimmer vorfand, wohin ihn die Mörder geschleift hatten als Zeichen dafür, dass der Anschlag auch ihm selbst gegolten hatte. In der Nähe des Ermordeten fand sich ein blutdurchtränktes Buch, nämlich Moltmanns Werk „Der gekreuzigte Gott“.

Von der lateinamerikanischen Befreiungstheologie werden bevorzugt jene biblischen Texte in den Mittelpunkt der Reflexion gestellt, die Gott in Beziehung zu den Leidenden setzen. Kritisch und provokativ fragt sich Sobrino, wie sich eine Theologie noch christlich nennen könne, „wenn sie die Kreuzigung ganzer Völker und ihre Sehnsucht nach Auferstehung übergeht, obwohl sie in ihren Büchern schon seit zwei Jahrtausenden von dem Gekreuzigten und dem Auferstandenen spricht.“ (78) Das Übersehen des eigenen gesellschaftlichen und geschichtlichen Ortes wiegt umso schwerer, als nach Hannah Arendt, der sich Sobrino anschließt, das zwanzigste Jahrhundert mit Auschwitz, Hiroshima, Gulag, El Mozote, Bosnien und Ruanda als das bisher brutalste der menschlichen Geschichte gelten kann. (175) Besonders